

## Zur Freundschaft von Georgius Fabricius und Georgius Agricola

---

Georgius Agricola und Georgius Fabricius kannten sich trotz eines Altersunterschiedes von 22 Jahren sehr gut, ja, aus ihrer Bekanntschaft wurde Freundschaft.

Wer war Georgius Agricola?

Georg Bauer, geboren 1494 in Glauchau, latinisierte während seines Studienaufenthaltes in Leipzig auf Empfehlung seiner dortigen Lehrer nach dem Geschmack seiner Zeit seinen Geburtsnamen in Georgius Agricola.

Der promovierte Mediziner Georgius Agricola gilt als der Begründer der Montanwissenschaften. Seine Werke über Mineralogie, Erze, Wässer, zur Geologie und zum Berg- und Hüttenwesen seiner Zeit, zur Markscheidekunst, zur Montangeschichte, über Maße, Gewichte und Münzen sowie sein medizinisches Werk über die Pest und seine Flugschrift zur Bedrohung Europas durch die Türken galten jahrhundertlang als bahnbrechend. In der Literatur wird er häufig als Universalgelehrter bezeichnet, als einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, der Renaissance.

Als Georgius Fabricius (eigentlich Goldschmied) 1516 in Chemnitz geboren wurde, weilte Georgius Agricola zum Studium in Leipzig. Und hier in Leipzig traf Agricola einen Freund aus Kindheitstage in Glauchau wieder: Valerius Hertel. Beide, Agricola und Hertel, waren nach ihrem Studium Lehrer: Agricola bis 1522 in Zwickau (im gleichen Jahr ging er nach Italien zum Medizinstudium) und Valerius Hertel wurde ab 1522 durch Agricolas Vermittlung Lehrer in Zwickau.

Einige Jahre später, im Jahre 1531, kreuzten sich ihre Wege in Chemnitz wieder: Agricola nahm in diesem Jahr die Stelle eines Stadtarztes in Chemnitz an, nachdem er von 1527 bis 1531 Stadtarzt und Stadtapotheker in Joachimsthal war, und Valerius Hertel wurde im gleichen Jahr 1531 Kantor in Chemnitz.<sup>1</sup> Beide erneuerten ihre Freundschaft, und Hertel machte Agricola auf einen besonders begabten Schüler aufmerksam: auf Georg Goldschmied. Beide nahmen sich des 15-jährigen Schülers an und schickten ihn mit Einverständnis der Eltern zunächst zum weiteren Schulbesuch nach Annaberg.<sup>2</sup> Ab 1535 wechselte Georg Goldschmied nach Leipzig und danach nach Wittenberg. In dieser Zeit latinisierte er seinen Namen und nannte sich ab jetzt Georgius Fabricius. 1537 und 1538 hielt sich Fabricius wieder in Chemnitz auf.<sup>3</sup>

Erst mit dem erneuten Weggang von Fabricius 1538 erfahren wir aus dem Schriftwechsel zwischen Agricola, Fabricius und anderen Gelehrten Einzelheiten über das Verhältnis von Georgius Fabricius zu Georgius Agricola.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Happach, P.: Die Chemnitzer Umwelt des Dr. Georgius Agricola nach den Quellen des Stadtarchivs Karl-Marx-Stadt. In: Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt Heft 6 1955, S. 78.

<sup>2</sup> Horst, Ulrich & Hans Prescher (Bearbeitung): Georgius Agricola. Briefe und Urkunden. Heidelberg – Berlin 1992, S. 763/764: Johann Christian Rivius (der Ältere), (1500–1553). Von 1527–1533 durch Vermittlung seines Freundes Valerius Hertel Schulmeister der lateinischen Stadtschule in Annaberg.

<sup>3</sup> Kramarczyk, Andrea: Ihr wollet dasselbe abschreiben lassen – Kurfürst August von Sachsen und Georgius Agricola's montanistisches Werk. In: Rundbrief 2013 des Agricola-Forschungszentrums Chemnitz 2013, S. 15.

<sup>4</sup> Dgl. (2), S. 700: Die Briefe A 43 und A 44 bieten für diese Untersuchung keinen relevanten Inhalt.

Ulrich Horst und Hans Prescher, diese beiden verdienstvollen Agricola-Forscher, haben 1992 die noch erhaltengebliebenen Briefe und Urkunden zum Leben und Wirken von Georgius Agricola bearbeitet und veröffentlicht.<sup>5</sup> Darunter sind 61 Bemerkungen zum Schriftwechsel von Fabricius und Agricola bzw. zu Erwähnungen von Fabricius in Briefen anderer Zeitgenossen an Agricola und in anderen Veröffentlichungen. Sie und andere Veröffentlichungen von Hans Prescher über Georgius Agricola sind die Grundlagen meiner weiteren Ausführungen.

Ich erwähnte bereits, dass sich Fabricius 1537 und 1538 in Chemnitz aufhielt. In dieser Zeit machte Agricola ihn mit dem Inhalt seiner wissenschaftlichen Arbeit bekannt und zwar in zweierlei Hinsicht:

1. Agricola informierte ihn über seine umfangreiche Sammlung an Artefacten, und
2. Agricola zeigte Fabricius, was er bereits an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen in der griechischen und lateinischen Literatur gefunden hatte und sagte ihm, dass er sie mit neuen Erkenntnissen zusammenstellen und veröffentlichen will.

Auch zeigte Agricola Fabricius seine ins Lateinische übersetzte und überarbeitete „Türkenrede“ (er hatte sie 1531 in Dresden und Nürnberg in Deutsch veröffentlicht). Fabricius bemühte sich sofort um die Veröffentlichung in Leipzig, wenn auch erfolglos. Sie erschien 1538 mit einer in Latein gehaltenen Vorrede von Fabricius im Verlag Froben in Basel.<sup>6</sup>

Fabricius war in den folgenden fünf Jahren in Italien (1538–1543). Er versorgte Agricola mit eigenen Funden zur Ergänzung von dessen wissenschaftlicher Arbeit. Ja, er ging noch einen Schritt weiter und animierte andere Gelehrte, die er in Italien traf, Agricolas Arbeit zu unterstützen. So erhielt Agricola kistenweise Minerale, Gesteine, Fossilien usw. und viele Hinweise auf naturwissenschaftliche Aussagen in antiken Schriften.<sup>7</sup> Das alles wissen wir aus Briefen und Widmungsschreiben in Werken Agricolas, in denen er sich für diese Unterstützung bedankt.<sup>8</sup>

Fabricius kam im Oktober 1543 aus Italien nach Chemnitz zurück. Sofort informierte er Agricola über einige Naturbeobachtungen. Besonders interessierte Agricola die Gegend zwischen Pozzuoli und Neapel, speziell der Vesuv; denn der war wenige Jahre zuvor wieder aktiv gewesen. Fabricius war sich in seiner Beschreibung aber nicht sicher und bat Agricola, seine Schilderungen nochmals mit dem Leipziger Medizinprofessor und Universitätsdekan Wolfgang Meurer (1513–1581) abzugleichen. Beide, Meurer und Fabricius, hatten gemeinsam diese Gegend besucht.<sup>9</sup>

Ich erwähne das deshalb, weil es doch zeigt, dass Fabricius in Italien nicht ein Studium der Medizin oder anderer Naturwissenschaften oder gar des Rechts absolvierte, sondern sich intensiv mit der griechischen und lateinischen Literatur, also, wie es damals verallgemeinert bezeichnet wurde, sich mit philosophischen Studien beschäftigte. Die griechische und lateinische Sprache in Wort und Schrift, das waren die Spezialgebiete von Fabricius.

---

<sup>5</sup> Horst, Ulrich & Hans Prescher (Bearbeitung): Georgius Agricola. Briefe und Urkunden. Heidelberg – Berlin 1992.

<sup>6</sup> Prescher, H.: Georgius Agricola. Persönlichkeit und Wirken für den Bergbau und das Hüttenwesen. Leipzig 1985, S. 48.

<sup>7</sup> Dgl. (2): A 60, A 62, A 63 u. m.

<sup>8</sup> Dgl. (2): Schriftwechsel zwischen G. Fabricius und G. Agricola zwischen 1538 und 1543 wird erwähnt, aber auch darauf hingewiesen, das er nicht erhalten ist. Hier besonders A 83, A 103, A 108.

<sup>9</sup> Dgl. (2): A 65.

Agricola schreibt 1546 in einem Widmungsbrief zu seinem erdgeschichtlichen Sammelband, den er Wolfgang Meurer widmete, daß „... Georgius Fabricius (mich) in dauernder Verpflichtung (hält), der ja von einem unglaublichen Eifer in Forschung wie Darstellung förmlich brennt. Denn unablässig schickt er mir alles, wodurch meine Studien unterstützt und gefördert werden können.“<sup>10</sup>

In diesem Jahr 1546 erhielt Fabricius die Berufung zum 1. Schulmeister (Rektor) an die neu gegründete Fürstenschule St. Afra in Meißen.

Widmungsbriefe den Neuerscheinungen von Büchern voranzustellen und damit anderen für ihre Unterstützung zu danken, war damals (wie heute) sehr verbreitet. Ja, man stellte darin ganz bewußt deren Hilfe heraus. Das zeigt sich auch in zwei Widmungsschreiben, die Agricola schon wenige Jahre später seinen Neuerscheinungen voranstellte und in denen er Fabricius direkt dankt:

1. In dem Werk „Lebewesen unter Tage“ vom 11. August 1548.<sup>11</sup>
2. In dem überarbeiteten Sammelband „Maße und Gewichte“ vom 24. April 1549.<sup>12</sup>

Interessant ist, dass aus diesen beiden Widmungen zu ersehen ist, daß Fabricius die wissenschaftliche Tätigkeit von Agricola schon nach wenigen Jahren in einer neuen Qualität unterstützte und dabei selbst in die Materie des Montanwesens und Geldumlaufs im weitesten Sinne hineinwuchs.

Dazu nur einige Bemerkungen aus den Widmungen:

1. Aus der Überarbeitung des Werkes „Maße und Gewichte“ von 1549:  
„Niemand von allen meinen Freunden hat sich so sehr um meine Schriften gekümmert wie Du. Niemand hat mir öfter brieflich mitgeteilt, was die gelehrte Welt darüber urteilt. Niemand hat mir mehr (Werke der) Schriftsteller zugeschickt, welche die gleichen Gebiete behandeln.“<sup>13</sup>

Und

2. im Widmungsschreiben von 1548 lobte Agricola Fabricius' hervorragende Kenntnis der alten lateinischen und griechischen Schriftsteller besonders.<sup>14</sup>

Noch eine kurze Ergänzung zu den damals üblichen Widmungsschreiben. Als Agricola 1554 ein Buch über die Pest zur Veröffentlichung fast fertiggestellt hatte, fragte er bei Fabricius an, ob er jemanden wisse, „... dem er seine Arbeit vorteilhaft widmen könne“.<sup>15</sup> Die Antwort von Fabricius kennen wir nicht. Agricola widmete sein Werk „De peste“ dem kursächsischen Kanzler Dr. Hieronymus Kiesewetter (1512–1586).<sup>16</sup>

Aus dem überlieferten Schriftwechsel zwischen Agricola und Fabricius und aus den Bemerkungen über beide in anderen Überlieferungen lassen sich unzählige Beispiele dafür finden, dass aus der Bekanntschaft beider (seit Fabricius in Meißen wohnte) mehr wurde, dass sie freundschaftlich miteinander umgingen, dass sie trotz ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen

---

<sup>10</sup> Dgl. (2): A 83, S. 370.

<sup>11</sup> Dgl. (2): A 103.

<sup>12</sup> Dgl. (2): A 107.

<sup>13</sup> Dgl. (2): A 108, S. 440.

<sup>14</sup> Dgl. (2): A 103.

<sup>15</sup> Dgl. (2): A 121, S. 479.

<sup>16</sup> Dgl. (2): A 121.

Glaubensrichtungen Freunde wurden. Agricola war zeitlebens überzeugter Katholik. Gerade letzteres sollte sich ab 1555 zeigen.

Am 21. November 1555 verstarb Georgius Agricola plötzlich. Es war Fabricius, der die Gelehrten über seinen Tod informierte.<sup>17</sup> So teilte er in einem Schreiben vom 8. Dezember 1555 Philipp Melanchthon in Wittenberg z. B. nicht nur den Tod von Agricola mit, sondern auch, dass der sächsische Kurfürst August „... die Beisetzung (in Chemnitz) verweigerte und er erst vier Tage später nach Zeitz gebracht und dort in der bischöflichen Kirche begraben“ wurde.<sup>18</sup>

Anfang 1556 erteilte Kurfürst August Fabricius den Auftrag, Agricolas Nachlass zu sichern.<sup>19</sup> Das erwies sich als sehr schwierig, ja, er stieß dabei vor allem bei den Hinterbliebenen auf Widerstand; denn die Erben waren mißgünstig und gaben nur das heraus, wozu sie ein kurfürstlicher Befehl verpflichtete.<sup>20</sup>

Ein besonderes Interesse hatte der Kurfürst an Agricolas Vorarbeiten zu einer Schrift über die Genealogie der wettinischen Fürsten, zur „Sippschaft des Hauses Sachsen“. Fabricius sollte dieses von Agricola in Deutsch geschriebene Manuskript ins Lateinische übersetzen, ergänzen und vollenden.<sup>21</sup> Fabricius ließ sich damit Zeit, auch die Aufforderung des Kurfürsten 1557, die Genealogie endlich zu vollenden, feuerte ihn nicht an. Erst sein Sohn Jacob brachte das Werk 1596 zu Ende. Es wurde von Nikolaus Reusner in Jena herausgegeben.<sup>22</sup>

Fabricius war es auch, der nach Agricolas Tod alle seine Briefe ankaufte, sammelte und erfasste.<sup>23</sup> Im Jahr 1557 schrieb Fabricius dazu in einem Brief an die beiden Professoren Paulus Eber und Kaspar Peucer nach Leipzig u. a. über Agricola:

„Da ich diesem Mann ganz besonders zugetan gewesen bin, ... würde (ich) gern alles sammeln, was der hinterlassen hat, ... nicht nur um des Freundes willen, den ich hochgeachtet und verehrt habe ...“<sup>24</sup>

Es geht dabei um den Briefwechsel Agricolas mit anderen Gelehrten und zwar nur um Briefe mit wissenschaftlichem Inhalt. Fabricius selbst besaß 37 Briefe. Wie groß die Sammlung wurde, wissen wir nicht. Sie war 1580 noch vorhanden, auch 1603 gehörte sich noch zum Nachlass von Fabricius. Danach gilt sie als verschollen.<sup>25</sup>

Im Jahre 1573 erschien posthum ein von Georgius Fabricius verfasstes Epigramm:

Aus der Erde ergräbt Agricola Fülle der Schätze.  
Lehrt, welchen Nutzen sie bringt, welchen Preis sie ergibt.  
Auf der Erde ein Mann sollt' leben von solcher Bedeutung –  
Keinen größeren Geist hat unser Land je erzeugt!  
Liegt in Zeitz, der Stadt von der Weißen Elster, begraben –  
Doch sein Ruhm, der bleibt, niemals verdeckt ihn ein Grab.<sup>26</sup>

---

<sup>17</sup> Dgl. (2): C 96, S. 648.

<sup>18</sup> Dgl. (2): B 77.

<sup>19</sup> Dgl. (2): A 95.

<sup>20</sup> Dgl. (2): B 80, B 84, B 86, B 92.

<sup>21</sup> Dgl. (2): B 83 ff.

<sup>22</sup> Dgl. (2): B 89.

<sup>23</sup> Dgl. (2): B 86, S. 572.

<sup>24</sup> Dgl. (2): B 92.

<sup>25</sup> Dgl. (2): B 91.

<sup>26</sup> Dgl. (2): B 98.